

Strandhalle Ostseebad Ahrendhoop

Essen und Trinken – Malerei, Objekte und Installation

von Theresa Beitzl – 21.5. – 9.7.2007

Eröffnungsrede

Zur Künstlerin Theresa Beitzl ist vom Lebenslauf und der Ausbildung Vieles zu sagen. 1963 in Berlin Zehlendorf geboren, wuchs sie in der Nähe des Grunewalds auf. Sie hatte dort sehr früh einen Bezug zur Natur. Ihr Vater war Professor der Germanistik und Philosophie, zudem Österreicher – daher ihr Bezug zur Alpenlandschaft und den dortigen Bauern mit ihren domestizierten Tieren.

Theresa Beitzl studierte Kunst in Berlin und Paris, auch studierte sie Geisteswissenschaften und Ethnologie. Viel später wird sie sich Gedanken über die geschichtliche Evolution von so genannten Nutztieren machen – auch das Leben von und mit diesen Tieren. Hier spielt insbesondere das Rind eine entscheidende Rolle, welches den Menschen vom Nomadentum zum sesshaften Ackerbauern und Viehzüchter führte.

In welcher Form hat das Leben von und mit den Tieren sich geändert? Ausbeutung in positiver und negativer Art beschäftigt heute umweltbewusste Menschen immer mehr. Diese Probleme sind durch schwarzmalerische Auseinandersetzungen immer evidenten und zeichnen eine gruselige – mahnende Prognose der Zukunft. In Film und Fernsehen wird viel auf Katastrophen durch Klimawandel hingewiesen. Was ist, wenn die Gesellschaft nicht entsprechend reagiert? Was ist mit den kleinen Schritten wie bewusste Ernährung und entsprechende Haltung des lieben Viehs?

Theresa Beitzl hat durch längeren Aufenthalt bei österreichischen und schweizer Bauern das liebe Vieh lieben gelernt und als Thema in ihre expressive Kunst einbezogen. Hier ist die Welt zum Teil in Ordnung. Wie sieht es aber woanders aus? Die Collagen „Kuhhandel“ zeigen die Rolle des Geldes in der Ausbeutung des Milch- und Fleischspenders durch den Menschen. Diese Collagen haben, trotz höchst ästhetischer Form, eine deutlich kritische Aussage. In den vergangenen Jahren in denen sich Theresa Beitzl mit dem Motiv Rind und Landwirtschaft bzw. bäuerliches Leben auseinander gesetzt hat, begann sie eine nicht abgeschlossene Serie von

Stallszenen. Hierzu zählt eine Reihe von ungewöhnlichen Hinteransichten von Kühen. Diese Serie wird ergänzt durch eine Inszenierung mit originalen Melk-Requisiten. Hier gibt es auch noch eine „Duftnote“ in Form einer Installation. Eine Bauerndarstellung gegenüber zeigt den einzigen Menschen als Motiv in der Ausstellung.

In Beitls traumhaft idyllischen Kleinodien, in den Vitrinen, versteckt sie Nachdenkliches. Wer traut schon der Idylle oder wer wünscht sie sich vielleicht?

Was die Maßstäbe der bildenden Kunst angeht fehlt Theresa Beitzl, durch ihre ausführliche Bildung, nichts. Zu ihren Vorbildern und Inspirationen ist einiges zu sagen. Wie Picasso war auch Beitzl von manchen Künstlern, wie zum Beispiel Cézanne, inspiriert. Die Bilder auf der Rückseite der langen Wand zeigen diese Liebe zu Cézanne und auch van Gogh. Hier sieht man die Affinität zum Stillleben, auch zu den einfachsten Requisiten des Alltags, wie sie durch den magischen Prozess des Malens mit betörenden Farben zu neuem Leben erwachen. Insbesondere das „Wurst und Braten“ Bild am Ende dieser Reihe empfinde ich als genüsslich. Auch Morandi und Kanold haben mit penibelster kompositorischer Disziplin Stillleben zu Denkmälern gewandelt. Die magischen Emotionen, die Theresa Beitzl beim Malen dieser simplen Gefäße und Früchte erfährt, sind in ihren Bildern zu spüren. Sie werden sehen, dass obwohl Cézanne und van Gogh Pate gestanden haben, diese Bilder eine eigene gesteigerte Aussage in Form und Farbe zeigen. In Anbetracht der neuen kritischen Bilder in dieser Ecke, einer Vierergruppe, kann es sein, dass beim Anblick des Hamburgers ihnen das Wasser nicht im Munde zusammenläuft.

Am Tischobjekt erscheint das Kuhmotiv in der Werbung der Nahrungsmittelindustrie. Ein Roman „Die Bunte Kuh“ und Theresa Beitzls Kuhbuch schmücken diese Tisch-Installation. Auch die Kühe mit Geld-Collagen oder Biowerbung umgeben geben Anlass zum Nachdenken.

In der Mitte der Ausstellung haben wir besonders expressive Stillleben vor uns! Eine rote Ode an die Tasse – eine metaphysische Tasse aller Tassen! Diese Bilder setzen sich stilistisch bewusst von den Bildern auf der anderen Seite ab.